

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

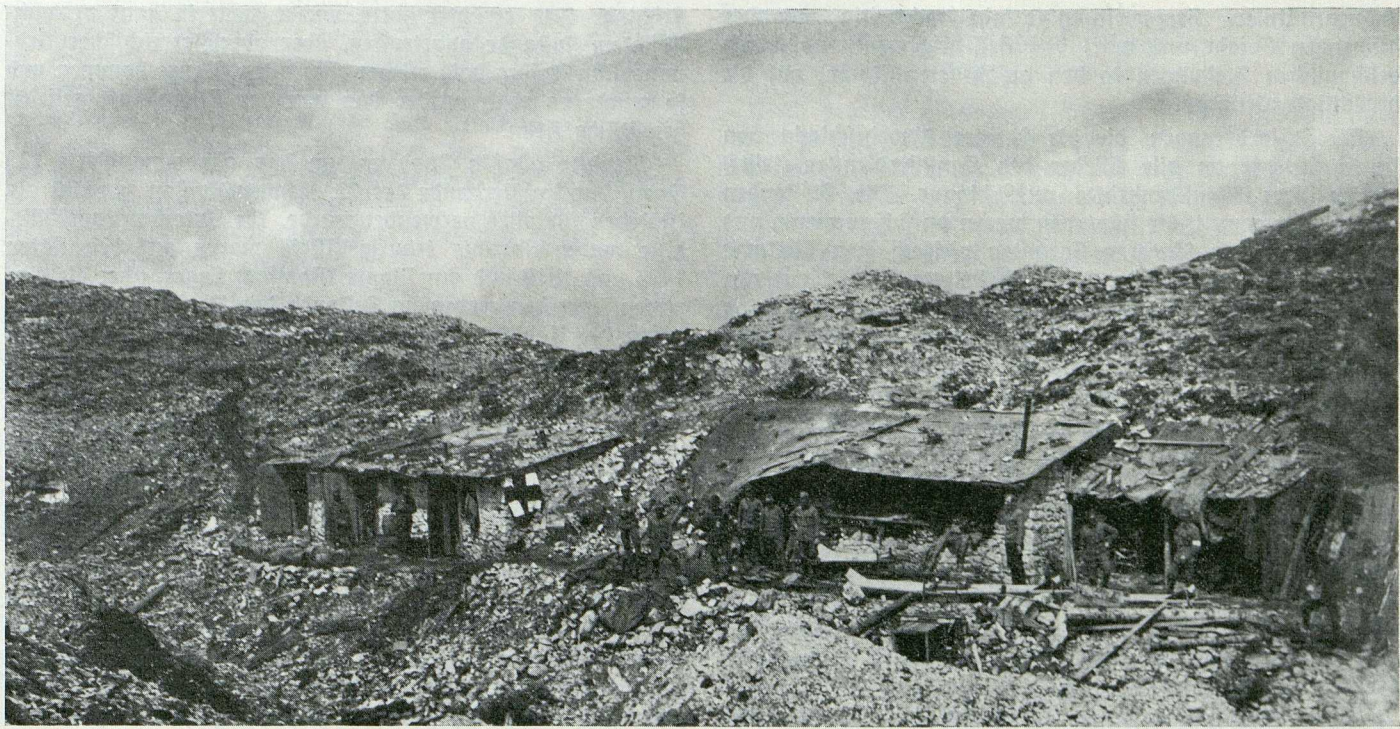
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Hilfsplatz am Fuße des Monte Ortigara

und Krankheiten endlich einmal behandeln. Auch zu Zeiten, wo keine Lawinen drohten, war der Abschub wegen der Kälte und der Unwegsamkeit der winterlichen Gebirgspfade sehr schwer, weshalb wirklich nur die allerschwersten Fälle abgeschoben wurden. Die vollkommen starre Front, die zudem den ganzen Winter über ziemliche Ruhe hatte, machte dieses Verhalten möglichst vermieden werden, da der Blickweg bis in den April hinein einfach eine Eisrinne darstellte, die kaum passierbar war. Leider waren die Hilfsplätze Molino und Danzi nur wenig geräumig und konnten auch nicht vergrößert werden, da kein Baumaterial beschafft werden konnte.

Wenn wir vom Südtiroler Winter erwartet hatten, daß er uns große Verluste durch Erfrierungen zufügen werde, so hatten wir uns geirrt. Trotz der strengen Kälte waren Erfrierungen selten. Die Gründe hierfür sind: Zunächst hat die Heeresverwaltung Wärmemittel jeglicher Art schon bald im Herbst in reichlicher Menge an die Truppe ausgegeben. Es hatte nicht nur jeder Mann warme Wäsche, sondern er bekam auch Gelegenheit, in der dienstfreien Zeit bei einem warmen Ofen auszuruhen. Am Monte Cimone und im Laghibecken war ja Holz genug und für die Besatzung des Monte Majo wurde es in ausreichender Menge nachgeschoben.

Die Verpflegung wurde durch sogenannte Höhenzubaßen vermehrt, war kräftig, fetthaltig und reichlich. Da die im Juni 1916 erstarrte Front keine Verschiebung erlitt, waren überall warme und wohlliche Unterkünfte. Auch für den Verwundetentransport waren Wärmemittel vorgesehen. Die Hilfsplätze besaßen hierfür warme Decken, Schneehauben und ausgezeichnete Überstiefel aus Zeltblattstoff mit Pelz- und Wolleinlagen. Um die Verwundeten am Transport mit warmem Getränk laben zu können, war fast jede Sanitätspatrouille mit einer Thermosflasche beteuert worden.

Um auch jene Mannschaft, die zu Fassungs Zwecken und dergleichen oft stundenlange Wanderungen auf beschwerlichen Wegen machen mußten, vor Erschöpfung zu schützen, waren an allen Zugangswegen zur Front von Strecke zu Strecke Teestationen errichtet, wo jeder Passant gegen seine Unterschrift eine Tasse heißen Tees bekam. So sehen wir, daß auch der Winter in den unwirtlichen Grenzgebieten Südtirols durch

ein fruchtbares Zusammenarbeiten aller erträglich gemacht werden konnte. Als Folge dieser Arbeit und Fürsorge war der Gesundheitszustand des Regiments im ganzen Winter 1916/17 der denkbar günstigste. Ansteckende Krankheiten kamen so gut wie gar nicht vor.

Vom gesundheitlichen Standpunkte aus nicht unwesentlich war es, daß nach dem Vorbilde der deutschen Armee überall hinter der Front Soldatenheime errichtet wurden. Es sollten dies Erholungsstätten werden, in denen die Mannschaft frei von allem militärischen Zwang, frei von allen Pflichten, ohne Beaufsichtigung durch einen Vorgesetzten, vollkommen unter sich sein konnte, wo sie ihr Heimgefühl, das ja im Kriege besonders leidet, wieder finden sollte, wo der Soldat für eine Weile Mensch und sonst nichts sein konnte.

Mit der Errichtung und Führung der Soldatenheime waren die Feldkuraten betraut. Das Hinterland unterstützte die Idee der Soldatenheime in so dankenswerter Weise, daß einzelne ihrer Art ganz schöne Büchereien, Zeitschriften und die gelesenen Tages- und Wochenblätter der Heimat hatten. Daß dort, wo sich ein Oberösterreicher wohl fühlen sollte, Spielkarten und eine Kegelbahn nicht fehlen durften, versteht sich von selbst. Ein besonders vorbildliches Soldatenheim errichtete Feldkurat Matthias Bader im Sommer 1917 in San Pietro im Astdaltale.

Die Soldatenheime haben ihren Zweck vollauf erfüllt. Angenehme Zerstreuung, anregende Beschäftigung des Geistes und die völlige Ungebundenheit übten einen ganz hervorragend günstigen Einfluß auf den Körper und die Gesundheit aus. Darum hatte auch der Truppenarzt großes Interesse an den Soldatenheimen und es wird verständlich sein, wenn auch er denen Dank weiß, die ihr Wachsen und Werden gefördert haben.

Auch die Feldkinos, die die Mannschaft bei Retablierungen hin und wieder besuchen konnte, dürfen wir von diesem Gesichtspunkte aus beurteilen.

Der Sommer 1917 sollte aber Hassenblut in nie gekanntem Ausmaße kosten. Im Juni wollte der Feind einen gewaltigen Schlag gegen unsere Stellungen auf den Sieben Gemeinden (der Soldatenwitz nannte sie mit großem Recht die „sieben Gemeinheiten“) führen, um sich den Weg nach Trient zu